

E.2 Sprachbewusstheit

Beiträge Montag und Dienstag

Multilinguistic Awareness entwickeln durch Sprachvergleich

Frau Anja Wildemann¹, Frau Lena Bien-Miller¹

¹Universität Koblenz-Landau

Bereits Grundschüler*innen sind in der Lage, Sprachen zum Gegenstand ihres Denkens und Handelns zu machen (vgl. Bien-Miller et al. 2017, Wildemann et al., 2018). Dass dabei nicht nur das Deutsche, sondern auch andere Sprachen als eine Ressource zur Sprachreflexion und zum Sprachvergleich genutzt werden sollen, ist im wissenschaftlichen Fachdiskurs Konsens (vgl. KMK, 2004, Wintersteiner, 2006). Dabei sind Aufgabenformate erforderlich, die durch Sprachvergleich eine reflexive Auseinandersetzung mit Sprachen elizitieren und somit sowohl implizite und explizite Lerngelegenheiten schaffen. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Projekt MehrSprachen das Ziel, ein Konzept eines an Mehrsprachigkeit orientierten Deutschunterrichts sowie ein hierfür notwendiges Aufgabenpool zu entwickeln und im Hinblick auf seine Wirksamkeit für die Entwicklung von Sprachbewusstheit zu evaluieren. Das Konzept wurde in einer sechsmonatigen Lehrer*innenfortbildung vermittelt und in 18 Schulklassen erprobt. Einen didaktischen Rahmen für das Konzept bildet zum einen die Methode der expliziten Sprachthematizierung (vgl. Ellis 2015), bei der Sprache und Sprachen systematisch untersucht werden und eine thematische Anbindung an den Deutschunterricht erfolgt. Zum anderen orientiert es sich an der funktionalen Sprachreflexion, die Sprache innerhalb ihrer Verwendungskontexte und unter Nutzung von lebensweltlichen und durch den Fremdsprachenunterricht erzeugten emergenten Mehrsprachigkeit thematisiert und analysiert (vgl. Bien-Miller & Wildemann i. D.). Im Vortrag werden das Konzept eines an Mehrsprachigkeit und Sprachreflexion orientierten Deutschunterrichts sowie die fünf Phasen seiner Implementierung in den Deutschunterricht, inkl. ausgewählter Aufgabenformate, vorgestellt. Außerdem werden Erkenntnisse zur Entwicklung von Multilinguistic Awareness und deren Potenzial für einen sprachreflexiven und Mehrsprachigkeit nutzenden Deutschunterricht aufgezeigt.

Scheitern, Verstehen, Handeln: Sprachbewusstheit als Movens des Fremdsprachenerwerbs

Herr Franz Schörkhuber¹

¹*Universität Prizren*

Das Erlernen einer Fremdsprache wird gewöhnlich als wissens- und/oder kompetenzorientierter Prozess gedeutet, bei dem wir die Regeln einer fremden Sprache direkt (Nachahmung von Sprechakten) oder indirekt (nach Explikation der Grammatik) anwenden. Je nachdem ob der Fokus auf dem Sprachhandeln oder dem Verstehen der Sprachstruktur liegt, unterscheidet auch die Fremdsprachendidaktik zwischen Ansätzen, in denen entweder auf die kognitiven Bedingungen des Sprachverstehens oder auf die sozialen und gesellschaftlichen Kontexte des Sprachhandelns rekurriert wird. Tendenziell wird dabei sowohl aus der einen wie auch der anderen Perspektive über das jeweilige Pentant/Komplement hinweggesehen.

Wittgensteins Reflexionen über den Regelbegriff anwendend, möchte ich zeigen, dass sowohl der behavioristische wie auch psychologische Ansatz auf einer zu engen Auffassung der Begriffe des Wissens (Verstehens) und des Handelns (der Praxis) beruhen. Dass die Verständigung auch scheitern kann, erweist sich dabei als zentrales Moment des Spracherwerbs. Erst wo Absicht (intendierter Sinn) und Erfolg (Sprachgebrauch) auseinanderfallen, erhebt sich nämlich das Bedürfnis nach einer sprachlichen Klärung, in deren Zuge Praxis reflektiert und Regeln expliziert werden.

Damit ist auf eine Unterrichtspraxis verwiesen, die sich weder in der Einübung von Gebrauchssequenzen noch in der Formalisierung von Sprachstrukturen erschöpft, sondern das Scheitern der Verständigungsabsichten als lebendige und zur Reflexion animierende Einstiegsstelle in fremde Sprachgebiete begreift.

Jetzt mal anders: Kreative Lernstrategien beim Spracherwerb

Frau Dhanya Vijayakumar¹

¹*Goethe-Zentrum Kochi*

Bei der Aneignung von unbekanntem sprachlichen Konstruktionen im Deutschen sind die Lernenden aus einem mehrsprachigen Bundesland wie Kerala automatisch auf ihre bisher angewendeten Lernstrategien, nämlich wortwörtliches Übersetzen und Auswendiglernen, angewiesen. Obwohl sich diese Strategie durch viele Vorteile beim Fremdsprachenlernen auszeichnet, führt dieses "Defaulting" zu Interferenzen und Formulierungsfehlern, die schwer zu beseitigen sind.

In meinem Beitrag möchte ich meine Überlegungen zu dem Thema präsentieren, wie den Lernenden das wortwörtliche Übersetzen sowie das „Pauken“ abgewöhnt werden können. Ich werde einige Beispiele von Übungen präsentieren, die die Variation von Satzmustern nutzen, sowie Übungen bzw. Aufgaben, die die Vorstellungskraft der Lernenden anregen, die Spezifika der jeweiligen Sprache bewusst machen und die den Lernenden den Prozess der Konzeptualisierung sowie der Formulierung von Gedanken in der Zielsprache bewusst machen können. Dadurch können auch bessere Lernstrategien vermittelt werden.

Mein Beitrag ist keine wissenschaftliche Erklärung des Denkprozesses der Sprachformulierung, sondern er basiert auf meinen Unterrichtserfahrungen und auf meinen eigenen Lernstrategien als Lernende mit mehrsprachigem Hintergrund.

Meine Präsentation ist als Ausgangspunkt einer Diskussion auf einer internationalen Plattform gedacht, da das globale Interesse am Deutschlernen zunimmt. Sie kann auch den Vermittlern der deutschen Sprache einen Impuls geben, wie sie ihren Lernenden Wege zeigen können, von einer Sprache zur anderen eine Brücke zu schlagen.

Für Sprache sind die anderen zuständig!

Sprachliche Bildung als durchgängiges Prinzip an den Pädagogischen Hochschulen im Verbund Nord-Ost

Frau Linda Wöhrer¹, Frau Marina Camber²

¹*Pädagogische Hochschule Wien*, ²*Pädagogische Hochschule Niederösterreich*

Aktuelle Lehrkompetenzmodelle gehen davon aus, dass im Rahmen der Ausbildung zentrale Grundlagen im Bereich der Haltungen, des Wissens und des Handelns für den Lehrberuf gelegt werden. Demnach kommt Hochschullehrpersonen in ihrer sprachlichen Vorbildfunktion eine entscheidende Rolle zu und sie tragen in hohem Maße Verantwortung dafür, wie die didaktisch-methodische Umsetzung einer Sprachlichen Bildung als durchgängiges Prinzip in allen Ausbildungsfächern gelingen kann. Daher befasst sich unser Forschungsprojekt SpraBiLaPrim im Verbund Nord-Ost mit den von Hochschullehrpersonen benötigten Kompetenzen, um sprachliche Bildung als Querschnittsmaterie in der Primarstufenausbildung zu verankern, damit folglich ein Transfer in die schulische Praxis Einzug finden kann.

In unserer Studie wird anhand einer Fragebogenerhebung (Likertskala), die an drei Pädagogische Hochschulen in Österreich durchgeführt wurde, ermittelt, wie Hochschullehrpersonen das Thema Sprache/Sprachliche Bildung in ihrer eigenen Lehre berücksichtigen. Die Subskalen befassen sich dabei mit (1) allgemeinen Daten zur Person, (2) der eigenen Hochschullehre mit Fokus auf Sprachbewusstheit, (3) der Relevanz von Sprache in der Ausbildung von Primarstufenstudierenden sowie (4) dem Perspektivwechsel im Hinblick auf die schulische Lehr- und Lernsituation. Erste Ergebnisse zeigen, dass Lehrpersonen an den Pädagogischen Hochschulen Sprache zwar als zentrale Basisqualifikation verstehen, sie dennoch die Verantwortung für die Umsetzung in der Fachdidaktik Deutsch verorten. Daraus lassen sich Maßnahmen ableiten, um das Thema stärker in der Aus- und Fortbildung zu verankern.

Psychische Herausforderungen indonesischer Deutschstudierender beim Sprechen von Deutsch als Zweitsprache

Frau Dewi Kartika Ardiyani¹

¹Universitas Negeri Malang, ²Universitas Negeri Malang

Indonesische Deutschlernende haben häufig Probleme beim Sprechen in der Zweitsprache. Sprechen wird oft als die schwierigste Sprachfertigkeit angesehen, weil Lernende einen komplizierten Prozess durchlaufen müssen, um richtig und verständlich zu sprechen (McLaren et al., 2004; Wijayati et al., 2018). Um erfolgreich sprechen zu können, müssen Lernende über ausreichende Sprachkenntnisse und eine gute psychische Verfassung verfügen (Wijayati et al., 2018). Daher haben Studierende an der Universitas Negeri Malang häufig Probleme beim Sprechen vor allem aus psychischen Gründen.

Für die Datenerhebung wurde in der vorliegenden Untersuchung ein offener Fragebogen verwendet; die qualitativen Daten wurden deskriptiv ausgewertet. Ziel war es, psychische Probleme der Deutschstudierenden beim Sprechen zu beschreiben. Die Untersuchung wurde an der Deutschabteilung der Universitas Negeri Malang durchgeführt. 64 Deutschstudierende im 4. Semester besuchten einen Konversationskurs im Jahr 2021, diese Studierenden nahmen an der Untersuchung teil.

Die Ergebnisse dieser Studie deuten darauf hin, dass die Probleme der indonesischen Deutschstudierenden beim Sprechen aus psychischen Gründen entstehen, weil sie Probleme mit Selbstvertrauen, Minderwertigkeitsgefühlen, Angst vor Fehlern, Nervosität und Panikattacken haben. Daher sollten verschiedene Lernmethoden angewendet werden, die die Funktion der Sprache als Kommunikationsmittel unterstützen. Darüber hinaus brauchen die Lernenden eine angenehme Lernsituation und Spaß beim Lernen, damit die Lernenden keine Angst vor dem Sprechen haben. Sie müssen davon überzeugt werden, dass es in Ordnung ist, Fehler zu machen und keine Angst beim Sprechen zu haben.

Schlüsselwörter: Deutsch, Sprachhindernisse, psychologische Probleme

Psychische Einflussfaktoren auf Spontaneität und Sprachwahl bei Äußerungen im DaF-Unterricht – eine Befragung von Deutschlernenden an einer japanischen Universität

Frau Yumika Suzuki¹

¹Universität Nagoya

Japanische Deutschlernende verwenden bei Äußerungen im DaF-Unterricht sehr häufig ihre Muttersprache Japanisch, auch wenn sie schon die Fähigkeit besitzen, das zu Sagende auf Deutsch auszudrücken. Sie neigen sogar oft zum Schweigen. Als Gründe für ihr Zurückgreifen auf Japanisch oder ihr Schweigen lassen sich verschiedene Faktoren vermuten, wie z. B. die Angst vor dem Sprechen in Gegenwart anderer Lernender, Unsicherheit bei der Einschätzung der eigenen Fähigkeiten in der Zielsprache oder die Wahrnehmung eines Gruppenzwangs zur Verwendung einer bestimmten Sprache. Was für psychische Faktoren sie dazu führen, ist aber in der bisherigen Forschung noch nicht untersucht. Daher beschäftigt sich mein Forschungsprojekt damit, was für Gedanken und Gefühle von Lernenden ihre Entscheidung beeinflussen, ob und auf welcher Sprache sie sich äußern.

In dem Vortrag werden die Ergebnisse meiner Untersuchung mit japanischen Studierenden im Hauptfach Deutsch vorgestellt. Durchgeführt wurden eine Online-Umfrage und Interviews. Bei der Umfrage haben insgesamt 96 Studierende geantwortet (Rücklaufquote: 45,3 Prozent).

Anschließend an die Umfrage wurden mit 12 Teilnehmenden Interviews durchgeführt. In dem Vortrag werden vor allem die Ergebnisse der qualitativen Analyse der Interviewdaten vorgestellt. Bei der Befragung ging es u. a. darum, wie sich Atmosphäre, Situation, die Reaktionen von Gesprächspartnern sowie die Sprachenwahl der anderen Lernenden auf die von den Teilnehmenden empfundene Schwierigkeit auswirken, sich in der Zielsprache zu äußern.

Ausgehend von den Ergebnissen werden didaktische Hinweise dazu erörtert, wie man spontane Äußerungen japanischer Lernender im DaF-Unterricht (vor allem auf Deutsch) fördern könnte.

"Du kannst besser Deutsch und ich Mathematik. – Ein Plus für uns beide!" – Sprachbewusstheit unter DaF-Aspekten in der Qualifizierung von Fachlehrkräften mit Fluchthintergrund fördern

Frau Anja Häusler, Frau Marie Dr. Vanderbeke

¹Ruhr-Universität Bochum

Sprachliche Bildung im Fach ist fest in der Lehramtsausbildung NRW integriert. Um einen erfolgreichen Umgang mit der Bildungs- und Fachsprache im Lehrerberuf zu erlernen, sollen vor allem sprachschwache deutsche Lernende und Schüler:innen mit Zuwanderungsgeschichte beim Aufbau sprachlicher Kompetenzen gefördert werden.

Angemessen (fach-)sprachlich zu handeln, erfordert von Lehrkräften ein hohes Sprachbewusstsein, denn der Unterrichtsalltag ist von permanenten Sprachregisterwechseln und vielfältigen Kommunikationssituationen geprägt. Besonders Lehrkräfte mit einem eigenen DaF/DaZ-Hintergrund werden bei einer sprachsensiblen Gestaltung des eigenen Fachunterrichts daher vor äußerst komplexe Anforderungen gestellt.

Das Programm „Lehrkräfte Plus“ bietet seit 2017 Lehrkräften mit Fluchthintergrund in NRW die Möglichkeit, sich an fünf Hochschulstandorten (u. a. der Ruhr-Universität Bochum) auf einen möglichen Einsatz an Schulen vorzubereiten. So können sie wieder in ihrem ursprünglichen Beruf tätig werden und helfen Schulen in der Lehrkräftegewinnung. Das modulare Programm von „Lehrkräfte Plus“ beinhaltet eine allgemeinsprachige und berufsbezogene Sprachausbildung bis zum C1-Niveau, pädagogische und fachdidaktische Angebote sowie eine schulische Praxisphase. Dabei stand das Programm vor neuen Herausforderungen, da sich bisherige Literatur und Materialien zum Themenfeld Unterrichtssprache primär an muttersprachliche Lehrkräfte richtet. Die Herausforderungen von Lehrkräften mit eigenem DaF/DaZ-Hintergrund beim Sprachhandeln im Berufskontext Schule wurden wenig berücksichtigt. Der Beitrag präsentiert aktuelle Projektergebnisse aus den Projektjahren 2018-2021 zum Aufbau einer berufsbezogenen Sprachkompetenz DaF der Lehrkräfte mit Fluchthintergrund, der Materialentwicklung für den Berufskontext Schule und deren nachhaltiger Implementierung. Dafür werden erhobene Daten aus Begleitforschungen mit einem Fokus auf Kommunikation im Berufsfeld Schule vorgestellt. Des Weiteren wird auf mögliche methodisch-didaktische Implikationen sowie konkrete Beispiele zur didaktischen Umsetzung auch in digitaler Form eingegangen.

Schüler*innen vergleichen (ihre) Sprachen – Kontrastive Zugänge im Grammatikunterricht

Frau Iris Prof. Dr. Kleinbub¹

¹*Pädagogische Hochschule Ludwigsburg*

In den Nationalen Bildungsstandards für das Fach Deutsch ist vorgesehen, dass Schüler*innen der Primar- und Mittelstufe u.a. das Deutsche mit verschiedenen Herkunftssprachen oder schulischen Fremdsprachen vergleichen. Von didaktischer Seite liegen hierfür u.a. Ansätze von Oomen-Welke (2010) und Rothstein (2013) vor, die auf dem Language-Awareness-Konzept basieren und von dem Gedanken ausgehen, dass Lernende über die reflexive Auseinandersetzung mit strukturellen Eigenschaften von Sprachen zu besserem Sprachenlernen und zu Selbstwert gelangen sollen. Empirische Studien zur Umsetzung im Unterricht zeigen jedoch, dass viele Lehrpersonen dies zwar als wichtigen Ansatz zur Ausbildung von Sprachbewusstheit erachten, sich oder ihren Schüler*innen den Sprachenvergleich jedoch nicht zutrauen und Fortbildungsbedarf sehen (Isaac/Kleinbub, 2020). Lehrwerkanalysen zeigen zudem, dass es an geeigneten Unterrichtsmaterialien mangelt (Geist, 2021).

Im geplanten Beitrag sollen anhand von Transkriptbeispielen realer Unterrichtssituationen Lernpotenziale und Umsetzungsmöglichkeiten des Sprachenvergleichs gezeigt werden. Die Einblicke in Situationen aus dem Grammatikunterricht im Fach Deutsch der Sekundarstufe stammen aus einer Pilotstudie und zeigen, wie Schüler*innen u.a. Vergleiche der Syntax des Deutschen und Türkischen bzw. des Deutschen und Englischen anstellen und dabei sprachtypologische Charakteristika und Strukturmerkmale wie unterschiedliche Verbstellungen entdecken. Neben grammatischen Unterschieden wecken auch graphematische, phonologische und lexikalisch-semantische Phänomene ihre Aufmerksamkeit. Die Transkriptbeispiele zeigen die Potenziale des Sprachenvergleichs für die Ausbildung von Sprachbewusstheit der Lernenden, die in einem sprachkontrastiven Arbeiten im Grammatikunterricht liegen. Erkennbar ist auch, dass ein hohes Maß an teacher language awareness erforderlich ist, um die Beobachtungen der Schüler*innen aufzugreifen und in einen lernförderlichen Diskurs münden zu lassen.

Sprachbewusstheit im Unterricht bewusst fördern

Herr Henk Van Der Westhuizen¹

¹University of Pretoria , ² Goethe-Institut Johannesburg

Die Frage nach der Rolle von Sprachbewusstheit als Lernziel im Kontext des Lernens und Lehrens des Deutschen als Fremdsprache hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass sprachreflexive Lernziele einen festen Platz im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen eingenommen haben. Definieren lässt sich Sprachbewusstheit als eine Handlung, Sprache bzw. den eigenen Sprachgebrauch zum Gegenstand der eigenen Aufmerksamkeit, der Analyse und der Reflexion zu machen. Es ist davon auszugehen, dass diese metakognitive Fähigkeit nicht nur zum differenzierten Wissen über Sprachen führt, sondern auch zu einem angemessenen Sprachgebrauch. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Konsequenzen sich aus einem solchen Lernziel und dessen Umsetzbarkeit für das Lehren des Deutschen als Fremdsprache ergeben. Welches Wissen um den Ablauf sprachreflexiver Lernprozesse brauchen Lehrende beispielsweise? Über welche methodisch-didaktischen Kompetenzen sollen Lehrende verfügen, sprachreflexives Lernen im Unterricht anleiten zu können? Wie lassen sich diese Kompetenzen erwerben und wie lässt sich Sprachbewusstheit überhaupt akkurat einschätzen? Anhand unterrichtspraktischer Beispiele soll ein erster Schritt zur Beantwortung dieser Fragestellungen genommen werden und Überlegungen zu einer möglichen Fortbildungseinheit für Lehrende angestellt werden.

Emotional werden? Zum Zusammenhang von Emotion und Sprache im Kontext von Deutsch als Zweitsprache

Frau Gudrun Kasberger¹

¹*Private Pädagogische Hochschule Der Diözese Linz*

Seit dem sog. „affective turn“ in der Sprachwissenschaft bzw. auch der Sprachdidaktik (vgl. z.B. Agudo 2018) wird dem Zusammenhang von Emotion und Sprache und dem Sprachenlernen größere Beachtung geschenkt, als dies für lange Zeit der Fall war. Dennoch spielen Emotionen auch im aktuellen bildungssprachlichen und fachdidaktischen Diskurs im Sinn des allgemein geltenden „Sachlichkeitspostulats“ eine untergeordnete Rolle. So findet das Thema Emotion und Sprache üblicherweise lediglich zu Beginn des Spracherwerbs des Deutschen als Zweitsprache im Kapitel „Gefühle“ (und Gefühlswörter) seine größte Beachtung. Der Zusammenhang von Sprache und Emotion ist jedoch komplex, Emotionen können auf allen sprachlichen Ebenen codiert werden und der Erwerb emotiver sprachlicher Mittel zur differenzierten, situationsadäquaten, sprachbewussten Kommunikation über und von Emotionen und Bewertungen kann nicht mit dem Erwerb einzelner Lexeme gleichgesetzt werden (vgl. Kasberger angeh.). Im Vortrag wird anhand von Forschungsliteratur und exemplarischen Analysen von curricularen Vorgaben und Materialien analysiert, welche Bedeutung die emotive Sprache für Lehrpersonen und SchülerInnen im Kontext von Deutsch als Zweitsprache hat und welche Desiderate sich daraus auch für den sprachbewussten Unterricht ableiten lassen.

Agudo, Juan de Dios Martinez (Hg.) (2018): Emotions in Second Language Teaching. Heidelberg: Springer.

Kasberger, Gudrun (im Dr.): Sprachliche Bildung durch die Brille der Emotionslinguistik. Ein Problemaufriss. In J. Kainhofer & Rückl, M. (Hrsg.), Sprache(n) in pädagogischen Settings (= Sprache im Kontext [SIK]). Berlin: De Gruyter.

Förderung der Sprachbewusstheit und selbstständiges Lernen im DaF-Unterricht

Frau Vinita Gulhati¹

¹Max Mueller Bhavan , Bangalore, ²Max Mueller Bhavan , Bangalore

Es ist bekannt, dass Bewusstheit und Aufmerksamkeit den Lernprozess positiv beeinflussen. Studien belegen, dass Lernende, die ein hohes Bewusstsein für die zu erlernende Fremdsprache haben, die Fremdsprache schneller beherrschen (DLL2, S. 74). Als Deutschlehrende ist es unsere Aufgabe, nicht nur die Sprache zu lehren, sondern auch die Lernenden zur Reflexion anzuregen und ihnen verständlich zu machen, wie sie die Sprache lernen können. Um Lernendes dazu anzuleiten und diesen Prozess zu erforschen, habe ich ein Praxiserkundungsprojekt (PEP) in meinem A1 Kurs durchgeführt. Das Ziel des PEPs war es, die Studierenden zur Reflexion über die gelehrt Struktur (Perfekt mit regelmäßigen Verben) zu bringen.

Das Perfekt wurde am Beispiel von regelmäßigen Verben mit Hilfe von verschiedenen Aktivitäten eingeführt und am Ende der Sequenz wurde ein Fragebogen zur Reflexion bearbeitet. Die Studierenden bearbeiteten den Fragebogen zuerst allein und diskutierten diesen dann in Gruppen. Schließlich wurde er im Plenum besprochen.

Das PEP war sehr erfolgreich: Fast 100 % der Studierenden lernten die neue Struktur, indem sie sie mit ihrer Muttersprache verglichen. Der Fragebogen zur eigenen Reflexion half ihnen, sich der neuen Struktur bewusst zu werden. Ich stelle das Projekt vor, um die Erkenntnisse in einer größeren Gruppe zu diskutieren und diese Strategie für den Unterricht auch weiterzuentwickeln.

Kooperatives Schreiben zur Anregung von Sprachbewusstheitsprozessen

Herr Klaus Peter¹

¹*Pädagogische Hochschule Vorarlberg*

Kooperatives Schreiben gilt sowohl im L1- als auch im L2-Unterricht seit vielen Jahren als ein zielführender methodisch-didaktischer Ansatz, um Schreibkompetenzen zu fördern. Die Liste der erwarteten und teilweise auch belegten positiven Effekte des Kooperativen Schreibens ist lang; im Fokus der Sprach- und Schreibdidaktik stehen aber ganz besonders die sprachreflexiven Prozesse, die durch Kooperatives Schreiben angeregt werden und die idealerweise zum Aufbau von sprachlichem Wissen führen (vgl. Lehnen 2017). In Schreibgesprächen können Schreiberinnen und Schreiber ihr bereits vorhandenes Wissen konsolidieren oder dieses um das Wissen der anderen erweitern. Voraussetzung dafür ist, dass die Schreiberinnen und Schreiber nicht nur arbeitsteilig vorgehen, sondern in einen echten Dialog miteinander treten (vgl. Storch 2021).

Der Vortrag verfolgt zwei Ziele: Zum einen wird ein Überblick über jene Faktoren gegeben, die sich in Untersuchungen zu Kooperativem Schreiben für den aktiven Austausch von Schreiberinnen und Schreibern als förderlich erwiesen haben (vgl. Storch 2021). Zum anderen wird gezeigt, welches sprachliche Wissen Schreiberinnen und Schreiber während des Kooperativen Schreibens thematisieren. Grundlage hierfür bilden neben bereits vorliegenden Untersuchungen aus dem Bereich des L2-Lernens die qualitativen Analysen mehrerer L1-Schreibgespräche, die beim gemeinsamen Verfassen von Sachtextzusammenfassungen entstanden sind.

Lehnen, Katrin (2017): Kooperatives Schreiben. In: Michael Becker-Mrotzek, Joachim Grabowski und Torsten Steinhoff (Hg.): *Forschungshandbuch empirische Schreibdidaktik*. Münster: Waxmann, S. 299–314.

Storch, Neomy (2021): Collaborative writing: Promoting languaging among language learners. In: María Pilar Del García Mayo (Hg.): *Working Collaboratively in Second/Foreign Language Learning*. Berlin, Boston: de Gruyter, S. 13–34.

Didaktik der Sprachbewusstheit: Vermittlung von Sprachsensibilität und diskriminierungsfreier Sprache

Herr Thomas Polland¹

¹Zentralstelle für das Auslandsschulwesen ZfA

Gesellschaftliche Teilhabe und Mitsprache, „*mit.sprache.teil.haben“, sind Konzepte, deren Realisierung de facto durch eine Sprache eingeschränkt wird, die personenbezogene Merkmale, Gruppenzugehörigkeiten und kulturelle Normsetzungen beinhaltet oder sogar bewusst setzt. Sprachbewusstheit, Language Awareness, umfasst neben der Einstellung zur Sprache, Sprachwissen und Wertschätzung anderen Sprachen gegenüber auch Sensibilität für die Macht von Sprache. Diskriminierungsfreie Sprache ist daher Gegenstand der Sprachdidaktik. Stereotypengeleitetes Verhalten von Lehrkräften ist in vielfältigen Studien untersucht worden. Vor allem zur Genderfrage liegen außerdem Lehrbuchanalysen vor, deren Kriterien zunehmend präzisiert und quantifiziert wurden. Sie zeigen: Die Reproduktion von Geschlechterstereotypen in Lehrbüchern ist zwar rückläufig, Unausgewogenheit besteht jedoch nach wie vor [vgl. zur Forschungsentwicklung die Überblicke bei Elsen (2020)]. „Genderkompetenz [als] Schlüsselqualifikation für Lehrerinnen und Lehrer“ [Herwartz-Emden et al. (2012: 88)] ist also entwicklungsbedürftig: Es bedarf eines kritischen Umgangs mit Lehrbüchern, der Problematisierung ihrer Inhalte, der Egalisierung von Ungleichgewichten sowie der Auswahl und Erstellung geeigneter Materialien für den DaF-Unterricht. Darüber hinaus stellt sich die Frage nach gendergerechter Unterrichtssprache und Sprachvermittlung in einer Phase diskriminierungssensiblen Sprachwandels mit seinen Ambiguitäten. Dies gilt ebenso mit Blick auf rassistische, ableistische und andere diskriminierende Sprache.

Im Projekt soll(en) theoretisch

- der Stand der Diskussion um Aspekte der Sprachsensibilität beleuchtet
- die Erfordernisse für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache abgeleitet und
- didaktische Ansätze der Vermittlung diskriminierungsfreier Sprache diskutiert werden.

In einem praktischen Teil soll versucht werden, konkret

- den kritisch-reflexiven Einsatz von Lehrbuchkapiteln an Beispielen umzusetzen
- die Erstellung sprachgerechter Texte für den Unterricht (Beispielsätze, Aufgaben) zu erproben und
- Unterrichtssequenzen zur Vermittlung sensibler Spracheinheiten zu erarbeiten.